

DIE VIER EVANGELIEN UND DAS EINE EVANGELIUM VON JESUS CHRISTUS*

1. DIE APORIE

Der älteste Evangelist Markus nennt, wie die Einleitung “Anfang des Evangeliums” zeigt,¹ seine Jesus-Erzählung εὐαγγέλιον, Heilsbotschaft. Er verwendet ein Wort, das vor ihm für Paulus als Inbegriff seiner *mündlichen* Verkündigung bestimmend war.² Nach dem Galaterbrief hat dieser sein nicht erzählendes, sondern als Lehre verkündigtes Evangelium in einer persönlichen Offenbarung durch Christus empfangen, und es gibt nach ihm keine andere als diese *eine* “Heilsbotschaft”.³

Zum Rätsel des Neuen Testaments gehört, daß diese eine Heilsbotschaft von Jesus Christus aber auch in *vier* Schriften verschiedenen Charakters erzählt wurde, von denen jede den Titel εὐαγγέλιον trägt, ergänzt durch den Namen des Autors: κατὰ Ματθαῖον, Μάρκον, Λουκᾶν, Ἰωάννην, so daß wir vier recht verschiedene schriftliche Fassungen dieser einen “Heilsbotschaft” besitzen. Die Kirche spricht erst später im Plural von *vier* “Evangelien”, während die frühen christlichen Texte bis zur Mitte des 2. Jh. nur den Singular τὸ εὐαγγέλιον und nie den Plural τὰ εὐαγγέλια verwenden,

* Der Beitrag ist die Zusammenfassung meines Buches *The Four Gospels and the One Gospel of Jesus Christ* (London, SCM Press 2000). Im Folgenden zitiert mit: Hengel, *Gospels*. Der Text wurde als Vortrag bei verschiedenen Gelegenheiten in Deutschland und Italien gehalten. Begründungen und Belege, die der Leser hier vermissen mag, kann er in dem angegebenen Buch finden. Ich beschränke mich hier auf das Notwendigste.

¹ Mk 1, 1: Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ [υἱοῦ θεοῦ]. Ich kann hier nicht weiter auf die philologischen Wurzeln des neutestamentlichen Gebrauchs von εὐαγγέλιον, das selbst wieder vom Verb εὐαγγελίζεσθαι abhängig ist, eingehen, s. dazu Hengel, *Gospels*, 3 f. 210 f. Anm. 9 f. Sie liegen im alttestamentlichen und jüdischen Gebrauch des Verbs *biššar*, etwa in Deuterijosaja und in den Psalmen, und davon abgeleitet bei dem Substantiv *bššorā* und ist nicht vom Kaiserkult abhängig, wie oft behauptet wird. Die berühmte Priencinschrift (wie häufig der griechische Sprachgebrauch) hat den Plural εὐαγγέλια, der im Urchristentum fehlt.

² Die echten Paulusbriefe und die Deuteropaulinen verwenden es 60 mal: Mk – im NT an zweiter Stelle – 8 mal (inklusive des sekundären Schlusses Mk 16, 15). Sonst ist es im NT selten: Mt 4 mal, *Apg* 2 mal, 1. Petr und *Apk* je 1 mal: Lk, Joh (Evangelium und Briefe), *Hebr*, Jak haben es gar nicht.

³ *Gal* 1, 11 f.: τὸ εὐαγγέλιον τὸ εὐαγγελισθὲν ὑπ' ἐμοῦ ... οὐκ ἔστιν κατὰ ἄνθρωπον ... παρέλαβον αὐτὸ ... δι' ἀποκαλύψεως Ἰησοῦ Χριστοῦ. *Gal* 1, 6–8: Es gibt kein ἕτερον εὐαγγέλιον.

weil es nur diese *eine* Heilsbotschaft, *ein* εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ geben kann.⁴

Erst Justin verwendet ein einziges Mal – mit schlechtem Gewissen – den Plural εὐαγγέλια für unsere vier Evangelien, er vermeidet ihn sonst und gebraucht dafür die für heidnische Leser besser verständliche Formel “Erinnerungen der Apostel”.⁵

Damit stehen wir bei unserem Thema, das auf eine Aporie hinweist: *Wie kommt es, daß wir die Erzählung von Jesu Wirken in vierfacher Form und in oft widersprüchlicher Gestalt im Kanon des Neuen Testaments besitzen, und wie ist die Entstehung dieser Texte zu erklären?* Ein einziges Evangelium hätte schon der Alten Kirche, ja der Theologie bis heute einiges Kopfzerbrechen erspart.

2. HARMONISIERUNG ODER RADIKALE REDUKTION?

Diese Aporie hat schon die *Alte Kirche* beschäftigt. Daß *Irenäus* um 180 n. Chr. als der erste kirchliche Lehrer, der sich auf einen Kanon apostolischer Schriften gründet, mit verschiedenen Vergleichen, etwa mit den Evangelistensymbolen (Löwe, Stier, Adler und Mensch aus Hesekiel und der Johannesapokalypse), die *Vierzahl* der Evangelien verteidigte, beweist, daß diese schon älter, aber auch, daß sie noch angefochten war. Er macht aus der Not eine Tugend und argumentiert, daß das εὐαγγέλιον τετράμορφον die Vollkommenheit apostolischer Überlieferung zum Ausdruck bringe, so daß es weder mehr noch weniger als diese vier geben dürfe, denn sie seien “von *einem* Geiste zusammengehalten”.⁶

Wenn Justin, eine Generation vor Irenäus, davon spricht, daß die Erinnerungen von “Aposteln [Jesu] und deren Nachfolgern verfaßt wurden”, so denkt er schon an die “apostolischen” Evangelisten Matthäus und Johannes und bei den “Nachfolgern” an Markus und Lukas.⁷ Daß diese Vierzahl auch

⁴ Vor Irenäus nur einmal bei Justin, *Apol.* 1, 66, 3: ἐν τοῖς ... ἀπομνημονεύμασιν, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια, und bei Apollinaris von Hierapolis, in: *Chronicon Paschale*, ed. Dindorf (Bonn 1832) 1, 13 f. Irenäus spricht dann im Zusammenhang mit seiner These vom viergestaltigen Evangelium (s. unten) einige Male von “den Evangelien”.

⁵ Ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων, s. Hengel, *Gospels*, 4, 211, Anm. 11. Justin übernimmt den Begriff von Xenophon, dessen ἀπομνημονεύματα Σωκράτους er 2. *Apol.* 11, 3 (= Xenophon, *Memorab.* 2, 1, 21 ff.) zitiert, s. Hengel, *Gospels*, 212, Anm. 13.

⁶ *Adv. haer.* 3, 1, 1; 11, 8; Hengel, *Gospels*, 10 ff. 214–217, Anm. 29–47: τετράμορφον τὸ εὐαγγέλιον ἐνὶ δὲ πνεύματι συνεχόμενον. Aber auch bei Irenäus ist der Singular sehr viel häufiger als der Plural, der nur im Zusammenhang der Verteidigung der Vierevangelien-sammlung erscheint. Dieser Sprachgebrauch setzt sich bis ins 3. Jh. fort.

⁷ *Dial.* 103, 8; Hengel, *Gospels*, 20, 221 f. Anm. 83, 85. In *Dial.* 106, 3 erwähnt er vermutlich Mk 3, 16 f. als ‘Erinnerungen des Petrus’.

später noch nicht unbestritten war, zeigt der römische Presbyter Gaius, der noch gegen Ende des 2. Jh. die Echtheit des Johannesevangeliums (und der Apokalypse) leugnete. Beide seien Produkte des Häretikers Kerinth, der ein Widersacher des Johannes gewesen war. Das heißt, das vierte Evangelium war für ihn eine freche Fälschung des gnostischen Gegners. Diese Behauptung wurde "historisch-kritisch" begründet, nämlich daß das vierte Evangelium in seiner Chronologie allzusehr von den Synoptikern abweiche.⁸

Der erste heidnische Gegner des Christentums, Celsus, hat etwa zu der Zeit des Irenäus alle vier Evangelien und die Paulusbriefe gelesen und darin reiche Munition für seine Angriffe gefunden; zugleich klagt er die Christen an, "einige der Gläubigen bekämpften, wie von einem Trinkgelage kommend, sich selbst und veränderten das Evangelium nach seiner ersten Niederschrift *drei- und viermal, ja vielfach* und verfälschten es, damit sie Gegenargumente zurückweisen könnten".⁹

Er meinte damit, daß die Christen ihre ursprüngliche "Heilsbotschaft" bewußt veränderten, um Anklagen zu entgehen. Das "drei-" bzw. "viermal" weist auf die "kanonischen" Evangelien hin, während sich die "vielfachen" Verfälschungen auf die im 2. Jh. entstandenen "apokryphen" Evangelien beziehen. Dieser Vorwurf setzt sich bei späteren Feinden wie Porphyrius und Julian Apostata bis hin zu Faustus, dem manichäischen Widersacher Augustins, fort und nötigt diesen zu seiner Verteidigungsschrift "de consensu evangelistarum". Auch der Ausgleich offensichtlicher Widersprüche, etwa der verschiedenen Stammbäume Jesu, oder die abweichenden Chronologien der Synoptiker und des Johannes, zwangen zu apologetisch harmonisierenden Erklärungsversuchen.¹⁰

Es grenzt an ein Wunder, daß die frühe Kirche der Versuchung widerstand, die vier so verschiedenen Evangelien durch eine Evangelienharmonie zu ersetzen, die alle diese Probleme beseitigt hätte. Gegen 170 n. Chr. schuf ein Schüler Justins, *Tatian*, eine derartige Harmonie, das *διὰ τεσσάρων (εὐαγγελίων)*, das eine Evangelium aus den Vieren, indem er in den Johannesrahmen den ganzen Evangelienstoff einarbeitete. Ab dem 5. Jh. wurde diese Harmonie durch die großkirchlichen Viererevangelien verdrängt, jedoch wurden überarbeitete Versionen in zahlreiche Sprachen übersetzt: vom Persischen bis zum Mittelenglischen, ein

⁸ Hengel, *Gospels*, 21. 222. Anm. 86; Ders., *Die johanneische Frage*, Wiss. Unters. zum Neuen Test. 67 (Tübingen 1993) 26 f.

⁹ Origenes, *contra Celsus*, 2. 27; Hengel, *Gospels*, 22. 222 f. Anm. 89–91.

¹⁰ S. dazu die grundlegende Arbeit von H. Merkel, *Die Widersprüche zwischen den Evangelien*. Wiss. Unters. zum Neuen Test. 13 (Tübingen 1971).

Zeichen dafür, daß man für die volkstümliche Lehre ein einheitliches Werk schätzte.¹¹

In der Frühzeit waren die Evangelientexte ja noch veränderbar, das zeigt sich auch an den zahlreichen *harmonisierenden Parallelergänzungen* untereinander. Ausserdem zitierte man Jesusworte in der ersten Hälfte des 2. Jh. noch mit einer relativen Freiheit im Wortlaut: Sie waren noch nicht im strengen Sinne unantastbarer "heiliger Text".

Das bedeutete jedoch im Blick auf die *Textüberlieferung* in den Handschriften keine Beliebigkeit. Der Evangelientext ist der am besten überlieferte Text in der Antike überhaupt; etwa sieben Papyri gehen auf die Zeit um 200 oder auf das 2. Jh. n. Chr. zurück, und praktisch alle sekundären Textänderungen lassen sich in der vielfältigen Textüberlieferung dingfest machen. Der ursprüngliche Text des ältesten Evangeliums "nach Markus", das sich auf das Jahr 69/70 n. Chr. datieren läßt, war nicht wesentlich von der uns überlieferten Textgestalt verschieden.¹²

Neben den Widersprüchen mag gerade diese relative Freiheit beim Umgang mit den Evangelien *Tatian* zu seiner Harmonie veranlaßt haben. Er wollte das in vier Versionen gespaltene "apostolische Zeugnis" zu *einem einheitlichen* Werk zusammenfassen und damit einen überlegenen, inhaltlich reichereren Widerpart zu einem anderen einheitlichen Evangelium schaffen, dem Marcions, der gegen 144 n. Chr. aus der römischen Kirche ausgestoßen worden war, weil er das Alte Testament einem minderwertigen, nur "gerechten" Gott zuschrieb und behauptete, alle Apostel außer Paulus hätten die Botschaft Jesu vom guten "unbekannten Gott" verfälscht. Marcion ging nicht den Weg der Synthese, sondern den der rigorosen *Reduktion*, indem er das Lukasevangelium von allem "jüdischen Sauerteig" reinigen wollte und dieses als das eine, wahre Evangelium erklärte, das Paulus von Christus empfangen habe. Zusammen mit einer "gereinigten" Sammlung von zehn Paulusbriefen, bildete sein "Evangelium" die früheste Form eines "neutestamentlichen Kanons".¹³

3. DAS ZEUGNIS DES IRENÄUS

Irenäus, der erste "Schrifttheologe", stellt um 180 n. Chr. dieser radikalen Reduktion die wirkliche "apostolische Tradition" gegenüber, die von

¹¹ Zu Tatian s. W. L. Petersen, *Tatian's Diatessaron. Its Creation, Dissemination, Significance, and History in Scholarship*, Vigil. Christ., Suppl. 25 (Leiden etc. 1994).

¹² Hengel, *Gospels*, 26–31.

¹³ Zu Marcion s. das unübertroffene Werk A. v. Harnack, *Marcion* (Nachdruck Darmstadt 1960) und den vorzüglich informierenden Artikel von B. Aland, "Marcion / Marcioniten", *TRE* 22 (1992) 89–101.

Gott so gewollte *Einheit* der vier Evangelien, dazu die Apostelgeschichte und die Briefe der drei bedeutendsten Apostel, dreizehn des Paulus, einer des Petrus, zwei des Johannes und die Apokalypse.

Nach ihm hätten die Apostel das Evangelium zuerst gepredigt, "aber später nach Gottes Willen uns in Schriften überliefert":

Matthäus aber verfaßte seine Evangelienschrift unter den Hebräern in ihrer Sprache, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium predigten und die [dortige] Kirche gründeten. *Nach deren Tod überlieferte uns Markus*, der Jünger und Dolmetscher des Petrus, die Verkündigung des Petrus in schriftlicher Form. *Lukas* aber, der Begleiter des Paulus, legte das von jenem verkündigte Evangelium in einem Buch nieder. Schließlich gab *Johannes*, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust ruhte, selbst das Evangelium heraus, als er sich in *Ephesus* in [der Provinz] Asien aufhielt.¹⁴

Man hat diesen Bericht gerne als apologetische Legende bezeichnet. Es handelt sich jedoch um eine wertvolle Überlieferung, die von einer *römischen Perspektive* aus geschrieben wurde. Interessant ist die Form. Sie entspricht den kurzen Verfasserangaben in den antiken Bibliothekskatalogen. Vermutlich stammten sie aus einem römischen Gemeindearchiv. In Rom, wo alle Fäden der Gemeinden im Reich zusammenliefen, besaß man zu Beginn des 2. Jh. bald die vier Evangelien. Im römischen Archiv waren dabei die wichtigsten Daten über die jeweilige Schrift gesammelt, die für die Lesung im Gottesdienst bedeutsam waren, denn man mußte ja wissen, was man dort vorlas.¹⁵

Das bestätigt Justin um 150, nach dem in den christlichen Gemeindegottesdiensten am Sonntag die "Erinnerungen der Apostel (d. h. die Evangelien), oder die Schriften der Profeten" vorgelesen wurden, ein Brauch, der auf die Wende vom 1. zum 2. Jh. zurückreichen mag.¹⁶

4. DIE REIHENFOLGE DER EVANGELIEN

Ein Indiz für das Alter der Sammlung ist die *Reihenfolge* der vier Evangelisten. Sie entspricht, wenn wir von dem problematischen "hebräischen" Matthäus absehen, der *zeitlichen Reihenfolge ihrer Entstehung*: Markus, Lukas, Johannes. Mk ist das älteste, ihm folgt Lk, der Mk verarbeitet, und

¹⁴ *Adv. haer.* 3. 1. 1.

¹⁵ Hengel, *Gospels*. 34–38. Zur römischen Perspektive und dem dortigen Kirchenarchiv s. C. Thornton, *Der Zeuge des Zeugen. Lukas als Historiker der Paulusreisen*, Wiss. Unters. zum Neuen Test. 56 (Tübingen 1991) 10–54.

¹⁶ *Apol.* 67, 3. Dies gilt bei Justin nicht nur für Rom, sondern für den christlichen Gottesdienst überhaupt, etwa auch für Kleinasien, wo er, der ehemalige platonische Philosoph, sich um 130 n. Chr. zum Christentum bekehrte.

Joh, der beide voraussetzt, aber bewußt eine andere Darstellung gibt, ist der letzte. Entstanden sind sie zwischen 70 und 100 n. Chr. Der angeblich hebräische und scheinbar älteste Mt bleibt ein Rätsel, denn unser griechischer Mt-Text ist zwischen Lk und Joh, etwa um 90 n. Chr., einzuordnen.¹⁷ Das heißt, Irenäus, bzw. das römische Archiv, sind über die Entstehungsverhältnisse der Evangelien relativ gut informiert.

So darüber, daß Markus sein Evangelium nach dem Tode des Petrus und Paulus verfaßte, die bei der neronischen Verfolgung 64 n. Chr. starben. Daß er, wie wenig später Clemens Alexandrinus berichtet, sein Evangelium in Rom schrieb, sagt Irenäus nicht, denn das war dort bekannt, es wird aber in dem Satz "Markus überlieferte *uns*", d. h. der römischen Gemeinde, vorausgesetzt. Weiter berichtet er zu Recht von der Entstehung des vierten Evangeliums in Ephesus in der Provinz Asien. Hier war für Römer eine genauere geographische Angabe notwendig.

Diese an der Zeitfolge der Entstehung orientierte Reihenfolge wird auch durch die *Ordnung der Evangelien in der Mehrzahl der frühesten Codices* bestätigt. Dies gilt nicht nur für die großen Unzialen des 4./5. Jh. Vaticanus, Sinaiticus, Alexandrinus, sondern schon für frühe Papyri, z. B. \mathfrak{P}^{75} , ein Codex aus dem Ende des 2. Jh., mit Lk und Joh, der die damals schon traditionell gewordene Reihenfolge bestätigt: vermutlich wurde er durch einen Codex mit Mt und Mk ergänzt.¹⁸ Dagegen konnte sich die an sich näherliegende Reihenfolge Mt, Joh, Lk, Mk, die die "apostolischen" Evangelien voranstellt und die wir z. B. im Codex Bezae, Freer und einigen altlateinischen Handschriften finden, nicht durchsetzen.

Auffallend ist, daß *nicht* alle vier Evangelien Aposteln, d. h. Angehörigen des Zwölferkreises zugeschrieben wurden, die nach Meinung der Lehrer des 2. Jh. die Träger der die Kirche konstituierenden "apostolischen Überlieferung" waren, sondern – wie schon Justin betont (s. o. Anm. 7) – auch zwei Apostelschülern Mk und Lk, und daß deren Werke offenbar *die älteren* waren. D. h. die beiden "nicht-apostolischen" Evangelien sind in Wirklichkeit vor den beiden andern entstanden, die dann Aposteln zugeschrieben wurden.

¹⁷ Beim Matthäusevangelium ist die Situation komplizierter. Das uns in griechischer Sprache vorliegende erste Evangelium ist sicher keine Übersetzung aus dem "Hebräischen", d. h. dem Aramäischen, aber Papias, ca. zwei Generationen vor Irenäus, weiß um eine noch ältere Überlieferung von der Abfassung einer Sammlung von Jesusprüchen (λόγια) in aramäischer Sprache durch den Apostel Matthäus. Diese Sammlung trug aber nicht den Titel εὐαγγέλιον. Die Logiensammlung wurde später mit dem griechischen Evangelium unter dem Namen des Matthäus verwechselt und letzteres darum für das älteste gehalten.

¹⁸ Hengel, *Gospels*, 38–47, 233–238. Anm. 159–194. S. dazu auch M. Hengel, *Die Evangelienüberschriften* (SB Heidelberg. Philos.-hist. Jg. 1984. 3).

5. DIE EVANGELIENÜBERSCHRIFTEN

Die Liste bei Irenäus setzt bereits *die Evangelienüberschriften* voraus. Sie besitzen eine weit zurückreichende Bezeugung. Ihre ursprüngliche Form lautete εὐαγγέλιον κατὰ Μαθθαῖον, κατὰ Μᾶρκον, κατὰ Λουκᾶν, κατὰ Ἰωάννην, d. h. "das Evangelium *in der Version* des Mt, Mk, Lk oder Joh". Bewußt wird die in antiken Buchtiteln übliche Form vermieden, in der der Name des Autors im Genitiv vorangestellt wird, worauf der Titel des Werks folgt.¹⁹ Die Evangelisten sollten nicht als biographische Autoren wie andere erscheinen, sondern in ihrem Werk die *eine* Heilsbotschaft von Jesus Christus *in ihrer Version* bezeugen. Im Genitiv konnte nur der Name Jesu Christi stehen: εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ (Mk 1, 1). Er ist der eigentliche Urheber und Inhalt des Evangeliums.²⁰

Das heißt, diese Überschriften wurden den Evangelien nicht, wie vielfach behauptet wird, später, lange nach deren Entstehung sekundär beigelegt. Sie hängen vielmehr mit ihrer Verbreitung und Aufnahme in die Bibliotheken großer Gemeinden, etwa in Rom, und ihrer Verwendung im Gottesdienst zusammen, wo ja auch die Bücher der Septuaginta alle Titel trugen. Die Hörer mußten wissen, welche Schrift in der gottesdienstlichen Versammlung verlesen wurde.

Gleichzeitig wird dadurch die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die Evangelien längere Zeit *anonym* in den Gemeinden verbreitet waren. Denn wenn sie ihre Titel erst sekundär in ganz verschiedenen Gemeinden erhalten hätten, so hätte dies mit Notwendigkeit eine *Titelvielfalt* geben müssen; davon ist – im Gegensatz zum apokryphen Schrifttum – bei den vier Evangelien nichts zu spüren. Aber nicht nur die noch vor dem Ende des 2. Jh. einheitliche Form der – von der allgemeinen Norm abweichenden – Titel von Alexandrien bis Lyon und von Karthago bis Antiochien erweist deren Ursprünglichkeit, sondern auch Hinweise im 2. Jh. selbst, sei es auf *das Evangelium* als autoritative Schrift, sei es auf *die Verfasser solcher Schriften*.²¹

Entgegen einer verbreiteten Meinung hat nicht erst Marcion mit seinem *einen* Evangelium die Zusammenstellung des εὐαγγέλιον τετράμορφον zu *einer* Sammlung angeregt. Die Sache ist umgekehrt. Die Provokation Marcions und seine radikale Reduktion hat, wie das Beispiel Tatians zeigt, vielmehr die Herstellung von Evangelien*harmonien* auf der Grundlage von drei oder

¹⁹ Im Neuen Testament z. B. Ἰακώβου ἐπιστολή oder bei Biographien Πλουτάρχου βίοι παράλληλοι. Φιλοστράτου βίοι σοφιστῶν bzw. τὰ ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον etc. Diese Titelform hat sich spätestens durch die Bibliothek in Alexandrien allgemein durchgesetzt.

²⁰ Hengel, *Gospels*, 48 f. 239 f. Anm. 196–202.

²¹ Hengel, *Gospels*, 50–58. 240–247. Anm. 203–241.

vier Schriften²² befördert; diese Harmonien aber konnten sich nach Marcion nicht mehr durchsetzen, weil die Vierzahl schon vor diesem zumindest teilweise Anerkennung gefunden hatte und weil mit den Evangelien von Anfang an Namen der apostolischen Zeit verbunden waren. *Die apostolische Autorität der vier Evangelien ist nicht eine Folge, sondern eine Voraussetzung der marcionitischen Reduktion auf ein Evangelium.*

Das Alter der Titelform ergibt sich schließlich auch aus den *Titeln einzelner apokrypher, in der Mehrzahl gnostischer Evangelien*: Sie ahmen eine bereits anerkannte Titelform nach, so schon im 2. Jh. beim "Evangelium nach Petrus", "nach Thomas", "nach Philippus", "nach Maria" u. a., wobei teilweise die Bezeichnung Evangelium einer solchen Schrift erst sekundär zugefügt wurde, so z. B. beim Thomasevangelium, um die Autorität derselben zu erhöhen.

Man setzte so über spätere "apokryphe Evangelienschriften", deren Produktion bis ins Mittelalter hinein reicht, vor allem die Namen *apostolischer Gestalten* der christlichen Frühzeit.²³

6. DIE PAPIASNOTIZ ÜBER MK UND MT

Über die Schwelle vom 2. zum 1. Jh. führt uns die *Papiasnotiz*. Der Bischof von Hierapolis verfaßte zur Zeit Hadrians in fünf Büchern eine "Auslegung der Herrenworte", aus der Eusebs *Kirchengeschichte* zitiert. Papias spricht darin als erster von zwei Evangelienautoren, *Markus und Matthäus*. An sich war er nicht so sehr an Schriften über Jesus interessiert, sondern an der "lebendigen *mündlichen Überlieferung*", und befragte daher die "Alten" über die Traditionen der Jünger Jesu, darunter zwei sonst Unbekannte, Aristion und vor allem den "*Alten Johannes*", "den Jünger des Herrn", den er selbst gehört hatte und von dem er zahlreiche Überlieferungen mitteilt.²⁴ Von ihm hat er die Nachricht über Markus:

Auch das sagte der 'Alte': Markus, der Dolmetscher des Petrus war, hat, *an was er sich erinnerte, sorgfältig aufgeschrieben, freilich nicht in der richtigen Ordnung*, sowohl, was vom Herrn gesagt, als auch, was von ihm getan worden war. Denn er hat *weder den Herrn gesehen, noch ist er ihm nachgefolgt*, vielmehr [folgte er] später <...> dem Petrus, *der seine Lehrvorträge*

²² Schon Justin fertigte wohl für praktische, katechetische Zwecke eine Harmonie aus drei Evangelien an, ohne Joh. Erst sein Schüler Tatian legte das 4. Evangelium als Rahmen seiner Harmonie zugrunde. Die Tendenz zur Harmonisierung zeigt sich vor allem an den häufigen harmonisierenden Textergänzungen, wobei Mt als das im 2. Jh. beliebteste Evangelium den stärksten Einfluß ausübte.

²³ Hengel, *Gospels*, 59 f. 240 ff. 242–251.

²⁴ Euseb, *Hist. eccl.* 3, 39, 1–7; M. Hengel, *Joh. Frage* (s. o. Anm. 9), 75–95.

nach den Bedürfnissen [der Hörer] gestaltete, jedoch nicht so, daß er eine geordnete Darstellung der Worte des Herrn gegeben hätte. Daher machte Markus keinen Fehler, wenn er einiges, so wie er sich erinnerte, aufschrieb. Denn er war auf eines bedacht, ja nichts von dem, was er gehört hatte, wegzulassen oder etwas darin zu verfälschen.²⁵

Das ist keine Apologie des zweiten Evangeliums, sondern eine moderate Kritik, wohl vom Standpunkt des Johannesevangeliums aus, das für Papias die richtige "Ordnung", etwa in der Chronologie und eine "geordnete Darstellung der Reden des Herrn" besitzt. Dieser Markus war kein Augenzeuge und hat nur "einiges, so wie er sich erinnerte", aufgeschrieben. Der Tenor ist so eher negativ. Das heißt, Papias will bessere Berichte über Jesus kennen. Vermutlich ist der Gewährsmann, der "Alte Johannes", identisch mit dem "Alten" des zweiten und dritten Johannesbriefs und Autor des ersten Briefs und des Evangeliums.²⁶ Ein Zusammenhang zwischen Petrus und Markus in Rom ergibt sich auch aus dem ersten Petrusbrief (5, 13) aus der Spätzeit Domitians: "Es grüßt Euch die Mitausgewählte [Gemeinde] in Babylon und Markus, mein Sohn." Der "Alte Johannes" übermittelt hier dem Papias, der zu seinem weiteren Schülerkreis gehörte, eine Tradition, die weit ins 1. Jh. hineinreicht und die die ca. 50 Jahre spätere Nachricht des Irenäus von der "Herkunft" des zweiten Evangeliums bestätigt.

Noch kritischer scheint die Notiz über Matthäus mit dessen Evangelium umzugehen:

Matthäus hat in hebräischer Sprache die Worte [des Herrn] verfaßt, jeder aber übersetzte sie so, wie er es vermochte.²⁷

Das kann sich unmöglich auf das erste Evangelium beziehen, denn dieses ist original griechisch und sicher nicht aus einer aramäischen Vorlage übersetzt, erst recht wird der Nachsatz vom beliebigen Übersetzen "so wie es jeder vermochte" unverständlich. Dem griechischen Mt liegt vielmehr Mk zugrunde, den der Verfasser zu über 80% teilweise fast wörtlich ausschreibt, durch die Geburtsgeschichten ergänzt, und durch fünf große Redekomplexe erweitert. In diesen fünf Reden hat er das reiche Material m. E. teils aus Lk und teils aus anderer Logienüberlieferung eingearbeitet. Wahrscheinlich geht auch diese sonderbare Information des Papias, wie die Markusnotiz, auf den "Alten Johannes" zurück.²⁸ Vermutlich wußte dieser,

²⁵ Euseb, *Hist. eccl.* 3. 39, 14 f.

²⁶ Hengel, *Joh. Frage* (s. o. Anm. 8), 96–119.

²⁷ Euseb, *Hist. eccl.* 3. 39, 16: Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραϊδὶ διαλέκτῳ τὰ λόγια συνέταξετο, ἡρμήνευσεν δ' αὐτὰ, ὡς ἦν δύνατος ἕκαστος.

²⁸ Das τοῦθ' zu Beginn von Euseb, *Hist. eccl.* 3. 39, 15 entspricht dem ταῦτα am Ende

daß es eine alte Sammlung von Herrenworten auf Griechisch gab, die schon Mk, Lk und Mt und vermutlich auch Mk in verschiedenen Versionen vorlag, da sie "jeder übersetzt hatte, so wie er es vermochte", und die letztlich auf einer aramäischen Vorlage gründete, die dem Apostel Matthäus zugeschrieben wurde. Wir hätten dann hier einen historisch ernstzunehmenden Hinweis auf die vieldiskutierte sogenannte "Logienquelle", die wir freilich in ihrem Wortlaut nicht mehr rekonstruieren können, da sie vor Matthäus (nach 90 n. Chr.) nicht nur Markus (um 69/70 n. Chr.), sondern auch Lukas (um 79–80 n. Chr.) verwendet hat und die den Evangelisten bereits in abweichenden Versionen vorlag. Dort, wo eine weitgehende Übereinstimmung des Redenstoffes von Mt mit Lk vorliegt, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß der spätere Mt auch Lk verwendet haben könnte. Die Entstehung der synoptischen Evangelien ist komplizierter als allgemein angenommen wird. Schon Lukas griff, wie der Prolog zeigt, auf verschiedene Quellen (πολλοί: Lk 1, 1) zurück.²⁹

Durch diese angeblich direkte "apostolische" Herkunft von Matthäus und durch den späteren Anspruch, das "hebräische" und das älteste Evangelium zu sein, hat sich das erste Evangelium rasch in der Kirche verbreitet. Da der unbekannte Verfasser ein judenchristlicher Schriftgelehrter mit rabbinischer Bildung war, glaubte man lange Zeit, sein Werk sei ursprünglich auf Aramäisch für Judenchristen geschrieben worden und das älteste Evangelium. Erst vor ca. 130 Jahren begann sich in der Forschung die Markuspriorität durchzusetzen. Doch das erste Evangelium kann nicht vor 90 n. Chr. entstanden sein, weil es in Kapitel 23 die Konsolidierung des Judentums in Jabne unter Führung Rabban Gamliels II nach der Katastrophe von 70 n. Chr. und die Herausbildung des Rabbinats als feste Institution bereits voraussetzt. Die *nichtapostolischen* Evangelien Mk und Lk sind ca. 20 bzw. 10–15 Jahre älter. Das heißt, Mt ist *nach* Lk verfaßt, der der Katastrophe des Jahres 70 viel näher steht, die jüdischen Verhältnisse vor dem jüdischen Krieg in seinem Doppelwerk besser kennt und der die sich steigende Un-

und dem ταύτ' zu Beginn von 3. 39. 16.

²⁹ S. dazu das Schlußkapitel von Hengel, *Gospels*, 169–207. 303–323; Postscript: Reflections on the Logia Source and the Gospels of Luke and Matthew. In der ersten Hälfte des 2. Jh. ist häufiger von "Wort" oder den "Worten des Herrn" die Rede als von einem schriftlichen "Evangelium". Auch Papias nennt sein Werk λογίων κυριακῶν ἐξήγησις, und er zitiert aus den τοῦ κυρίου λόγων διηγήσεις eines sonst unbekanntes Herrenjüngers Aristion (Euseb. *Hist. eccl.* 3. 39. 1. 14). S. dazu auch Hengel, *Gospels*, 61–65. Das Thomasevangelium hat die Einleitung: "Dies sind die geheimen Worte, die der lebendige Jesus sagte..."; die Subscriptio: "Das Evangelium nach Thomas" könnte u. U. erst sekundär hinzugefügt worden sein s. K. Aland (Hg.), *Synopsis Quattuor Evangeliorum* (Stuttgart 1996) 519. 546.

terdrückung der Kirche seit der Spätzeit Domitians noch nicht voraussetzt.³⁰

Sehr wahrscheinlich hat der unbekannte judenchristliche Lehrer aus Syrien sein Werk nach dem Vorbild des älteren Mk bereits als εὐαγγέλιον κατὰ Μαθθαίου in Umlauf gebracht, vielleicht verbunden mit dem Hinweis, daß es z. T. auf einer älteren Sammlung von "Herrenworten" des Apostels Matthäus gründe. Derartige Werke wurden nach ihrer Fertigstellung rasch mit Begleitbriefen an die wichtigsten Gemeinden verschickt. Das heißt, der Evangelist hat sein Werk nicht nur für seine Gemeinde geschrieben, sondern für die ganze Kirche; dies zeigt der universale trinitarische Missionsbefehl am Schluß, aber auch der Introitus der Bergpredigt mit den Sätzen "Ihr seid das Salz der Erde", "Ihr seid das Licht der Welt".³¹ Die erstmals bei Papias auftauchende Überlieferung von der "hebräischen" Sammlung von Herrenworten durch den Apostel Matthäus, die sich dann in die Vorstellung eines "hebräischen" Ur-Matthäus verwandelte, verschaffte dem Werk als dem angeblich ältesten den ersten Platz unter den Evangelien.³²

7. DER EVANGELIST MARKUS UND DIE PETRUSTRADITION IN ROM

In Wirklichkeit ist das Markusevangelium die früheste erhaltene Evangelien-schrift. Es wurde relativ kurze Zeit vor der Belagerung Jerusalems (April bis September 70) in Rom geschrieben. Auf seinen Ursprung im Westen weisen nicht wenige Latinismen hin.³³ In der eschatologischen Rede (13, 5–29) spiegeln sich die Erfahrungen des Markus mit der neronischen Verfolgung wie die Wirren des römischen Bürgerkriegs wider, während er über die Vorgänge in Judäa schlecht informiert ist. Die Martyrien der Verfolgung wirken in der Aufforderung zur Kreuzesnachfolge nach. Nero ließ erstmals Christen kreuzigen und als nächtliche Fackeln brennen. Auch Petrus wurde damals gekreuzigt.³⁴ Diese Zusammenhänge machen es wahrscheinlich, daß der früheste "Evangelist", Markus, wirklich *Begleiter und Dolmetscher des Petrus* war. Es liegt nahe, in dem Jerusalemer Graeco-

³⁰ Hengel. *Gospels*. 68–78. 186–205.

³¹ Mt 28. 18–20; 5. 13–16.

³² Zur Wirkungsgeschichte des ersten Evangeliums s. W.-D. Köhler, *Die Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit von Irenäus*, Wiss. Unters. zum Neuen Test. II/24 (Tübingen 1987).

³³ Hengel. *Gospels*. 78–89. 259–265. Anm. 318–367.

³⁴ Mk 8. 34; Tac. *Ann.* 15. 44, 4: aut crucibus adfixi atque flammati. Zur Kreuzigung des Petrus s. schon Joh 21, 18 f.

palästinener Johannes Markus, dem Neffen des Barnabas, den Autor des Evangeliums zu sehen. Er war sowohl mit Paulus wie mit Petrus vertraut, stand aber Petrus näher (1 Petr. 5, 13). Nach dem Tode der führenden Männer der ersten Generation Jakobus, dem Herrenbruder, Paulus und Petrus zwischen 62 und 64 n. Chr. muß Markus besonderes Ansehen besessen haben.

Seine ganz *neuartige* urchristliche Schrift konnte sich in den Gemeinden nur deshalb durchsetzen und von so selbstbewußten Autoren wie Lukas und dem Verfasser des ersten Evangeliums intensiv verwendet werden, weil dahinter eine allgemein anerkannte *Autorität* stand. Das Urchristentum war, beginnend mit der überragenden Autorität Jesu, "autoritätsgebunden", das zeigen die Paulusbriefe wie das Corpus Johanneum. Nichts hat die Evangelienforschung so in die Irre geführt, wie der romantische Aberglaube an die anonymen theologisch kreativen Gemeindegroßgruppen, die die mündliche Tradition geformt und ganze Schriften entworfen haben sollen.

Daß Simon Petrus als Autorität hinter dem Markusevangelium steht, ergibt sich aus diesem selbst, denn seine Person erhält darin *einzigartige* Bedeutung. Er ist bei Mk nicht nur der erste Jünger, der von Jesus berufen wird, sondern auch der, dessen Name im Evangelium zuletzt erscheint. Der Engel am Grabe gibt den Frauen die Weisung: "Aber gehet hin und sagt seinen Jüngern *und dem Petrus*". Das "und dem Petrus" ist überflüssig. Es deutet auf eine bewußte *Inclusio* hin: *Simon Petrus wird als erster und letzter im Evangelium genannt, um zu zeigen, daß dieses auf seiner Autorität gründet.*³⁵ Mk hebt nur ihn als einzigen Jünger besonders hervor und erwähnt ihn 25 mal. Erst mit großem Abstand folgen die Zebedaiden Johannes und Jakobus jeweils 10 mal. In allen Jüngerlisten steht Petrus an der Spitze, und er ist mit zwei Ausnahmen als einziger Jünger Gesprächspartner Jesu. Diese Vielfalt der Nennungen des Petrus ist vom Verfasser gewollt und aus der Fülle der Überlieferung ausgewählt.

Der Überlieferungszeitraum bei Markus beträgt weniger als 40 Jahre. Das heißt, er ist noch nicht allzuweit vom Urgeschehen entfernt und hat *seinen wichtigsten Traditionsgaranten bewußt hervorgehoben*. Sein "Evangelium" ist freilich nicht ein schlichter Geschichtsbericht, der nur die Neugier des Lesers befriedigen will. Markus will immer zugleich verkündigen. Er tut es, indem er auf dramatische Weise "*Jesusgeschichte*" erzählt. Auch

³⁵ Mk 1, 16 wird Simon gleich zweimal genannt, vgl. auch die einzigartige Erzählung 1, 29 ff. und die Formulierung 1, 36 für die erste Jüngerschar: Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ dazu 16, 7: εἶπατε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ καὶ τῷ Πέτρῳ. Mt 28, 7 läßt dieses überflüssige καὶ τῷ Πέτρῳ weg.

bleibt er sich als Erzähler der zeitlichen Distanz zum grundlegenden Jesusgeschehen bewußt. Es war ein Fehler, daß man diese beiden bei Mk gleichsam amalgamisierten Komponenten, Geschichtserzählung und "Kerygma", auseinanderreißen wollte.

8. DIE JESUSERZÄHLUNG DES MARKUS ALS "EVANGELIUM"

Weil in seinem Werk "Biographie" und "Verkündigung" verschmelzen, kann Markus seine ganze Jesuserzählung vom Auftreten des Täufers bis zur Flucht der Frauen vom Grabe εὐαγγέλιον nennen, "Heilsbotschaft" im vollen Sinne. Dementsprechend ist die Erzählung über Johannes den Täufer der "Anfang des Evangeliums von Jesus Christus dem Sohne Gottes": ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου. Insgesamt gebraucht Mk im Gegensatz zu allen späteren Evangelisten sieben mal das Wort εὐαγγέλιον.³⁶ Am aufschlußreichsten ist die letzte Erwähnung (14, 9), wo Jesus den Unwillen der Jünger über die Frau, die ihn salbt, zurückweist: "Wahrlich ich sage euch, wo immer *das Evangelium* in der ganzen Welt *verkündigt* wird, wird auch *erzählt* werden, was sie getan hat". Hier wird die Einheit von Erzählung und Verkündigung als "Heilsbotschaft" sichtbar. Auffallend ist, daß Markus voraussetzt, daß diese Geschichte von der Salbung Jesu vor seiner Passion nicht eine belanglose Episode darstellt, sondern zu dem "in der ganzen Welt" verkündigten, d. h. erzählten, "Evangelium" gehört. Bei der Bedeutung des Petrus im Evangelium wird man in ihm den für Markus wichtigsten "Erzähler" dieser Heilsbotschaft sehen dürfen.³⁷

Diese dramatische "kerygmatisch-biographische Jesusgeschichte", die aufs engste mit dem Namen des Petrus verbunden ist, will nicht nur informieren, sondern die Herzen für den Glauben an den Messias und Gottessohn Jesus gewinnen. Das Werk des Markus hat dasselbe Ziel wie das vierte Evangelium: "Das aber ist geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus, der Gesalbte, der Sohn Gottes ist, und damit ihr als Glaubende Leben habt in seinem Namen" (Joh 20, 31), wobei das Unverständnis, ja die selbstsüchtige Gebundenheit der Jünger und besonders des Petrus bei Mk noch schonungsloser hervorgehoben werden als bei Joh: Der stellvertretende Sühnetod Jesu³⁸ gilt nicht zuletzt ihnen. Das durch Jesus gewirkte Heil, das der Petruschüler Markus bezeugt, hat der sündige Jünger Simon Petrus selbst erfahren.

³⁶ Mk 1, 1. 14; 8, 35; 10, 29; 13, 10; 14, 9. Hinzu kommt im sekundären Schluß Mk 16, 15.

³⁷ Hengel, *Gospels*, 90–96, 266–269, Anm. 368–395.

³⁸ Mk 10, 45; 14, 22–24, 37 ff. 66–72.

9. ZUR ENTSTEHUNG UND VERBREITUNG DER "EVANGELIEN" UND IHRES EINHEITLICHEN TITELS

Einiges spricht dafür, daß dieses revolutionäre Werk aus dem mündlichen Vortrag, beginnend mit der Leidensgeschichte, herausgewachsen ist und von Anfang an für die lectio sollemnis im Gottesdienst bestimmt war. Ein großer Teil der frühen Christen waren ja Analphabeten. Sie waren auf die Lesung im Gottesdienst angewiesen.³⁹ Das macht es wahrscheinlich, daß bereits diese erste kerygmatische Jesusbiographie *mit dem Titel* εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον relativ rasch *von Rom aus* in der sich ausbreitenden Kirche in Umlauf gebracht worden ist. Die späteren Evangelien kennen diesen bei Mk gehäuften, siebenfachen Gebrauch von εὐαγγέλιον nicht mehr: Bei Lk und Joh erscheint der Begriff überhaupt nicht, bei Mt nur viermal.⁴⁰ Wahrscheinlich wurde auch das Werk des letzteren 90 n. Chr. nach dem Vorbild des Markusevangeliums unter dem Titel εὐαγγέλιον κατὰ Μαθθαίου von Syrien aus in den Gemeinden verbreitet, jetzt *erstmalig unter dem Namen eines Apostels*. Damit konnte er auf die Dauer den einfacheren "Vorläufer" auf den zweiten Platz verweisen.

Schwieriger ist die Situation beim Doppelwerk des Lukas, das ca. 10–15 Jahre vor Mt entstand. In seiner "Jesusbiographie" kommt das Wort "Evangelium" nicht vor, doch um so häufiger das Verb εὐαγγελίζεσθαι: "die Heilsbotschaft verkündigen", das er häufiger verwendet als Paulus. Nur in der Apostelgeschichte spricht er zweimal von der Predigt des "Evangeliums", je einmal im Munde des Petrus und des Paulus.⁴¹ Daraus schließe ich: Lukas wußte, daß der Begriff εὐαγγέλιον in der späteren Zeit, als Petrus ebenfalls als Heidenmissionar wirkte und Markus sein Begleiter war, *auch in der petrinischen Verkündigung als Zusammenfassung der Heilsbotschaft eine Rolle spielte*. Es ist kein Zufall, daß das Wort außer in *allen* Paulusbriefen *auch im 1. Petrusbrief* (4, 17) erscheint, und daß wenig später in 1 Petr 5, 13 Markus als Schüler des Petrus "in Babylon", d. h. Rom, genannt wird.⁴²

Doch zurück zu Lukas. Für ihn bedeutet – durchaus paulinisch – εὐαγγέλιον im Munde des Petrus oder Paulus die nachösterliche mündliche

³⁹ Das hat schon Johann Gottfried Herder gesehen, s. Hengel, *Gospels*, 96. 269 f. Anm. 397. Vgl. Mk 13, 14. *Apok* 1. 3; Justin, *Apol.* 67. 3.

⁴⁰ Dreimal mit dem Zusatz: τῆς βασιλείας; 4. 23; 9. 35; 24. 14 nur in 26. 13 = Mk 14. 9 heißt es τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο. Das Demonstrativpronomen ist wohl als Hinweis auf die im Gottesdienst verlesene Evangelienschrift zu verstehen.

⁴¹ *Apg* 15. 7 beim "Apostelkonzil" im Munde des Petrus und *Apg* 20. 24 bei der Abschiedsrede in Milet im Munde des Paulus: es sind jeweils die beiden letzten großen Reden der "Apostelfürsten" vor der Gemeinde. Man kann sie als "Vermächtnisse" betrachten.

⁴² Vgl. dazu M. Hengel, *Gospels*, 99 f.

Heilsbotschaft, insbesondere für die Heiden, und nicht wie bei Mk einen “biographischen” Bericht über Jesu Wirken. Darum verzichtet er gegen Markus auf dieses Wort im Evangelium und begnügt sich mit dem von ihm besonders geliebten Verb εὐαγγελίζεσθαι. Im Proömium mit der Widmung an Theophilus sagt er daher nicht, daß die “Vielen” – an erster Stelle Markus, seine Hauptquelle – vor ihm ein “Evangelium” verfaßt hätten, sondern “eine *Erzählung* (διήγησις) *der Ereignisse*, die sich unter uns vollzogen haben”. Er wählt damit einen neutralen Begriff und erweist sich zugleich in seinem Doppelwerk – seiner Zeit weit voraus – als der erste christliche “Historiker” und “Apologet”.⁴³

Sein knapper Prolog entspricht antiken wissenschaftlichen Spezialschriften, nicht zuletzt von Ärzten.⁴⁴ Dies macht es wahrscheinlich, daß er mit “Lukas, dem geliebten Arzt” von *Kol* 4, 14 identisch ist. Für die zuverlässige Unterrichtung des “hochwohlgeborenen Theophilus” ist das schlichte “Evangelium nach Markus” nicht mehr ausreichend, darum will er eine bessere vita Jesu schreiben. Das lukanische Werk hat sich in der Kirche langsamer durchgesetzt als das spätere nach Matthäus. Die ersten Zitate finden wir bei gebildeten Christen wie Basilides und Justin. Marcion übernahm es, weil er wußte, daß es von einem Paulusschüler stammte. Alle drei kennen es schon mit dem Titel εὐαγγέλιον κατὰ Λουκᾶν. Meines Erachtens hat es der reiche Theophilus unter diesem durch das Markus-evangelium vorgegebenen Titel durch Abschreiben und Versenden in andere Gemeinden in Umlauf gebracht.

Nachdem die Werke des Mk, Lk und Mt nacheinander unter dieser Titelform verbreitet worden waren, war für spätere Nachahmer so etwas wie ein *Titelzwang* entstanden: Wollte eine Darstellung der Lehre und des Wirkens Jesu breitere kirchliche Anerkennung finden, sollte es möglichst diesen vertrauten Titel tragen, der auf den einzigartigen Inhalt als Heilsbotschaft von Jesu Lehre und Werk, wie auf die dahinterstehende Autorität des Autors hinweist. Titellose Schriften hatten keine Chance mehr, sich in der Kirche durchzusetzen. Darum haben auch die Schüler des “Alten” Johannes, die nach seinem Tode sein Werk herausgaben,⁴⁵ es unter dem Titel εὐαγγέλιον κατὰ Ἰωάννην bald nach 100 in den Gemeinden verbreitet.

Daß die frühe Kirche die so unterschiedlichen vier ältesten Evangelien trotz ihrer Diskrepanzen uns erhalten hat und der Versuchung der Harmonisierung widerstand, grenzt an ein Wunder. Sie hat sich einerseits damit eine

⁴³ Lk 1, 1–4.

⁴⁴ S. dazu die eingehende Untersuchung von L. Alexander. *The Preface to Luke's Gospel*. Society for New Test. Stud., monogr. ser. 78 (Cambridge 1993).

⁴⁵ Vgl. Joh 21, 23–25.

permanente Ursache des Anstoßes und einen Anlaß zum Widerspruch geschaffen, zumal die Versuchung, die Reihe der vier Evangelien durch ständig neue Jesuserzählungen mit zusätzlichen Offenbarungen, etwa geheimen des Auferstandenen an seine Jünger, zu ergänzen, im 2. Jh. bei den Gnostikern immer neue Werke hervorbrachte, die z. T. auch den Titel "Evangelium" erhielten. Auf der anderen Seite bezeugten diese vier, daß die *eine* "Wahrheit des Evangeliums"⁴⁶ immer unter verschiedenen Aspekten gesehen werden konnte. Die Fülle des frühchristlichen Zeugnisses über Jesus von Nazareth hätte sich nie so entfalten und reiche Früchte bringen können, wenn diesem nur ein harmonisierendes Evangelium im Stile von Tatians Diatessaron oder ein gereinigtes nach der Art Marcions zugrundegelegt wäre. Nach allem, was wir historisch wissen und an apokryphen Überlieferungen im Vergleich mit den vier Evangelien besitzen, hätte die Kirche des 2. Jh. keine bessere Auswahl treffen können.

10. DAS EINE EVANGELIUM UND PAULUS

Doch wie verhält sich die Botschaft der Evangelien und hier vor allem die der Synoptiker zu dem Evangelium des Paulus? Man hat ja seit der Aufklärung dem Apostel immer wieder vorgeworfen, er hätte das schlichte Evangelium, das Jesus verkündigte, verfälscht. Dem ist entschieden zu widersprechen, und zwar aus folgenden Gründen:⁴⁷

(1) Jesus von Nazareth wurde als königlicher Messiasprätendent am Kreuz hingerichtet. Sein Bekenntnis zu seiner messianischen Sendung vor dem Hohenpriester (Mk 14, 61 f.) führte zu seiner Auslieferung an Pilatus und hat ihn ans Kreuz gebracht. Im letzten Mahl mit seinen Jüngern, ich zitiere Paulus *1 Kor* 11, 23: "in der Nacht, da er verraten wurde", hat er selbst vor seinen Jüngern als der Gottesknecht von Jes 53 seinen bevorstehenden Tod als Sühne für alle Menschen gedeutet.

(2) Wir wissen zwar ganz wenig von der gemeindegründenden Predigt des Apostels, denn seine Briefe sprechen in der Regel konkrete Gemeindeprobleme längere Zeit nach der Gemeindegründung an. Dazu konnte er nicht Jesusgeschichten erzählen. Aber es gibt doch einige markante Ausnahmen; so wenn er in *1 Kor* 2, 21 sagt, er habe, als er nach Korinth gekommen sei, nur Jesus Christus, d. h. den gekreuzigten Messias, verkündigt. Den Galatern hat er nach *Gal* 3, 1 diesen gekreuzigten Messias gar "vor Augen gemalt". Und in *1 Kor* 15, 3–5 faßt er das Evangelium, mit dem er die Gemeinde in Korinth gegründet hat, in wenigen Sätzen zusammen, die

⁴⁶ Zum Begriff s. schon Paulus *Gal* 2, 5. 14.

⁴⁷ Zum Folgenden: M. Hengel, *Gospels*, 145–153. 294–298. Anm. 573–605.

in der Form eines Bekenntnisses die ganze Leidensgeschichte der vier Evangelien umfassen,⁴⁸

daß Christus [d. h. der Messias] starb für unsere Sünden nach den Schriften,
 und daß er begraben wurde,
 und daß er auferweckt wurde am dritten Tag nach den Schriften,
 und daß er dem Kephias [d. h. Petrus] erschien und darauf den Zwölfen.

Zusammen mit dem Hinweis auf das nächtliche Mahl Jesu mit seinen Jüngern in *1 Kor* 11 beweist dies, daß Paulus die Passions- und Auferstehungsgeschichte kannte und bei der Gründung der Missionsgemeinden diese auch erzählt hat.

Am Ende des Berichts 15, 11 betont er ausdrücklich: “Es seien nun ich oder jene [d. h. Petrus, die Zwölf, der Herrenbruder Jakobus und alle Apostel], so verkündigen wir und so habt ihr geglaubt” – einer der wichtigsten Sätze in den Paulusbriefen, der gerne unterschlagen wird und der auf den gemeinsamen Grund des urchristlichen Glaubens, das Evangelium von Jesus Christus, und damit auf die dadurch vermittelte Einheit der Kirche hinweist.⁴⁹

(3) Paulus, der pharisäische Schriftgelehrte, der vor seiner Bekehrung aus Tarsus stammend in Jerusalem bei Gamaliel I Tora studierte und bald nach dem Todespassah in Jerusalem die Christen verfolgte, war und blieb trotz aller Spannungen mit Jerusalem verbunden.⁵⁰ Die Heilige Stadt nennt er in seinen Briefen zehn mal, Antiochien, wo es zum Streit mit Petrus kommt, nur einmal. Jerusalem ist für ihn die Stadt, von der das Evangelium ausging, dort wurde Jesus gekreuzigt, dort werde er – so glaubt sein Schüler Lukas – wiederkommen.⁵¹ Bevor er von Barnabas aus Tarsus nach Antiochien geholt wird, war er schon ca. sieben Jahre Christ und – das ist er nach seiner Bekehrung von Anfang an – als “Apostel”, d. h. “Sendbote Christi”, Missionar der neuen Botschaft, mit der sich vor allem den zahlreichen heidnischen Gottesfürchtigen in den Synagogen zuwandte.⁵² Hier liegt seine einzigartige historische Bedeutung. Durch den ihm vom Aufer-

⁴⁸ S. dazu jetzt M. Hengel, “Das Begräbnis Jesu bei Paulus und die leibliche Auferstehung aus dem Grabe”, in: H. Lichtenberger / F. Avemarie (Hg.), *Resurrection – Auferstehung* (Tübingen 2001) 119–183.

⁴⁹ M. Hengel / A. M. Schwemer, *Paulus zwischen Damaskus und Antiochien*, Wiss. Unters. zum Neuen Test. 108 (Tübingen 1998) 73, 164, s. auch Index 497 zur Stelle.

⁵⁰ M. Hengel, “Der vorchristliche Paulus”, in: M. Hengel / U. Heckel (Hg.), *Paulus und das antike Judentum*, Wiss. Unters. zum Neuen Test. 58 (Tübingen 1991) 177–293.

⁵¹ *Apg* 1, 11 vgl. *Lk* 24, 50 und *Röm* 11, 20: 15, 19.

⁵² Hengel / Schwemer, *Paulus* (s. o. Anm. 49), 101–132 zu den heidnischen Sympathisanten und “Gottesfürchtigen”. Zur Chronologie des Paulus s. R. Riesner, *Die Frühzeit des*

standenen anvertrauten besonderen Auftrag wird er der "Apostel der Völker":⁵³ damit hat er die Welt von Grund auf verändert. Die geistig-geistlichen Wurzeln liegen bei diesem ersten christlichen Schriftgelehrten zunächst in Jerusalem, wo er Christenverfolger war, dann in Damaskus, wo er die Erfahrung der radikalen Gnade und Liebe Gottes machte, die auch dem schwersten Sünder vergibt und ihn zu einer "neuen Kreatur"⁵⁴ macht, im nabatäischen Arabien, wo er zum ersten Mal selbständig das Evangelium verkündigte, nochmals in Jerusalem, wo er 14 Tage Gast bei Kephas-Petrus war und, als Apostat verfeimt, vor seinen ehemaligen Freunden und Mitverfolgern fliehen mußte, und schließlich in seiner Heimatstadt Tarsus, wo er weitere Jahre wirkte. Nach Antiochien kommt er schon als erfahrener Missionar und reifer Theologe; und er, der geniale Schriftgelehrte, hat diese junge Gemeinde in der syrischen Metropole mindestens ebenso geprägt wie diese ihn.⁵⁵

(4) Zwischen Jesus von Nazareth, dem gekreuzigten Messias, und der Botschaft des Paulus besteht kein abgrundtiefer Graben. Es ist durchaus denkbar, daß Paulus in Jerusalem Jesus gesehen und gehört hat, auch wenn er ihn damals ablehnte und seine Jünger haßte. Was ihn mit der Heilsbotschaft und dem Heilswerk Jesu verbindet, ist die Gewißheit, daß Gott seine in Selbstsucht verlorenen Geschöpfe liebt und heimholen will: So wie Jesus sich "Zöllnern und Sündern" zuwandte, so wendet sich sein Bote, Paulus, vom Auferstandenen berufen den Heiden zu (*Gal* 1, 15f.). Seine Botschaft entspricht den Gleichnissen Jesu vom verlorenen Sohn, vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Denar und vom Pharisäer und Zöllner.⁵⁶ Es ist kein Zufall, daß sein Schüler Lukas uns diese Gleichnisse überliefert hat. Die paulinische Paränese enthält eine Fülle von Anspielungen auf Jesus-tradition und ist getragen vom Doppelgebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten und zugleich von der Liebe Gottes, "die in Christus Jesus ist", von der uns keine Macht der Welt scheiden kann.⁵⁷

Wie sein Herr verkündigt auch er die Rechtfertigung des Gottlosen aus reiner Gnade, auch Israel ist nach *Röm* 9–11 darin eingeschlossen. Es ist dieser Herr selbst, der durch seinen Tod am Kreuz diese Gnade besiegelt und gewiß gemacht hat. Eben darum kann er seine Botschaft, die er von dem Auferstandenen empfangen hat (*Gal* 1, 11 f.) εὐαγγέλιον nennen wie

Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie. Wiss. Unters. zum Neuen Test. 71 (Tübingen 1994).

⁵³ *Röm* 11, 13: ἐφ' ὅσον μὲν οὖν εἰμι ἐγὼ ἔθνῶν ἀπόστολος, vgl. *Gal* 1, 15 f.

⁵⁴ *2 Kor* 5, 17; *Gal* 6, 15: καινὴ κτίσις.

⁵⁵ S. dazu Hengel / Schwemer, *Paulus* (s. o. Anm. 49).

⁵⁶ *Lk* 15; 18, 9–14 vgl. auch *Mk* 2, 17; *Lk* 7, 34, 36–50.

⁵⁷ *Mk* 12, 28–34 par.; *Röm* 13, 9; *Gal* 6, 14 = *Lev* 19, 18; *Röm* 8, 38 f.

vermutlich auch Petrus und in seinen Spuren Markus, der erste schriftliche ‚Evangelist‘. Es besteht so kein grundsätzlicher Gegensatz zwischen dem „verkündigten Evangelium“ des Paulus und dem „erzählten“, das in den vier „Evangelien“, die den Kern des neutestamentlichen Kanons bilden, seinen schriftlichen Niederschlag gefunden hat. Auch diese vier Evangelien empfand man trotz ihrer Verschiedenheiten, ja Widersprüche, die z. T. den altkirchlichen Auslegern erhebliches Kopfzerbrechen bereitet hatten, letztlich doch als Einheit, als unterschiedliche Ausformungen der *einen* Heilsbotschaft, und das m. E. nicht nur theologisch, sondern auch historisch zu Recht. Lehrten in der Urkirche nicht nach und nebeneinander so verschiedene Lehrer wie Petrus, Paulus, Johannes und der Herrenbruder Jakobus, die, jeder auf seine Weise, unterschiedliche Gemeinden gründeten und prägten? Diese vier Namen der größten Repräsentanten des Urchristentums haben auch in den vier Evangelien ihre Entsprechung gefunden: Petrus im zweiten, Paulus im dritten, Johannes im vierten und Jakobus in dem am stärksten judenchristlich beeinflussten ersten Evangelium. Es gilt im Grunde von allen vieren, was Paulus über sein Evangelium und die von ihm aufgeführten Auferstehungszeugen, darunter Kephas-Petrus, die Zwölf, Jakobus und „alle Apostel“ sagt: „Es seien nun ich oder jene: so verkünden wir und so habt ihr geglaubt“ (*1 Kor* 15, 11).⁵⁸

Martin Hengel

Prof. emer. Universität Tübingen

Резюмируя свои исследования по истории раннего христианства, как они изложены в недавно изданном им труде (M. Hengel. *The Four Gospels and the One Gospel of Jesus Christ* [London 2000]), автор рассматривает историю канонических Евангелий, выделяя примечательную апорию: как произошло, что ранняя церковь осталась при четырех нередко противоречащих одно другому повествованиях об Иисусе, духовный смысл (κῆρυγμα) которых выявляет некоторые различия или же стадии в становлении церкви. Четыре Евангелия отражают проповедь в четырех главных общинах: Марк как переводчик Петра

⁵⁸ Alexander Zaicev, der hochbegabte klassische Philologe, der katholische Christ im orthodox geprägten St. Petersburg und der Freund nicht weniger protestantischer Gelehrter, hat von dieser letzten wahrhaft „ökumenischen“ Einheit des christlichen Glaubens gewußt und aus ihr gelebt. Seine menschliche Standhaftigkeit in Jahrzehnten der Unfreiheit, seine Liebe zur griechischen Sprache, die ja auch die Sprache der Evangelien ist, sein Eintreten für einen echten Humanismus und seine Hingabe an den akademischen Unterricht wird uns immer ein Vorbild und eine Verpflichtung bleiben.

ок. 70 г. от Р. Хр. возвещает учение апостола-очевидца; Лука – ученик Павла – отразил (примерно тогда же) учение апостола язычников; Евангелие от Матфея возникло двумя десятилетиями позже с опорой на изречения Иисуса (λόγια), когда-то записанные апостолом Матфеем, в иудеохристианской среде, в которой большую роль играл Богобрат Иаков; четвертое Евангелие завершено учениками “пресвитера” Иоанна, когда-то “возлюбленного ученика” Христа. Не пойдя ни на гармонизацию (в духе Татиана), ни на редукцию (в духе Маркиона), церковь сохранила единое Евангелие об Иисусе Христе в четырех различных видах и не могла принять лучшего решения.